

Väterzentrum Berlin



PAPA

INTERNATIONAL

Dokumentation einer interkulturellen Papa-Kind Reise



INHALT

DAS PROJEKT	Seite 4
EINFACH LECKER!	Seite 9
EVALUATION	Seite 12
ERFAHRUNGSBERICHTE UNSERER TEILNEHMER	Seite 14
ABSCHLUSSGEDANKEN	Seite 20



DAS PROJEKT

VORGESCHICHTE

Seit 2008 bietet das Väterzentrum Vater-Kind Abenteuerreisen an; seitdem haben fast 100 Wochenendreisen stattgefunden. Schon Monate vorher sind die Reisen ausgebucht. Die Rückmeldungen der Teilnehmer sind äußerst positiv und viele Väter nehmen mehrmals teil.

Vor diesem Hintergrund ist seit 2015 die Idee gewachsen, auch geflüchtete Väter und Kinder mit auf unsere Wochenendreisen zu nehmen. 2016 nehmen wir das erste Mal Kontakt mit der Sozialarbeiterin einer benachbarten Notunterkunft auf und laden Väter und Kinder zu unserem Kiez-Kicker-Turnier ein. Einzelne Väter folgen der Einladung und beteiligen sich dann weiter bei unserem schon seit vielen Jahren etablierten Kiezevent.

In Folge bieten wir der Notunterkunft an, drei Väter mit ihren Kindern zu unserem Sommer-Zirkuscamp einzuladen. Die Teilnehmergebühren wollen Mitglieder des Vereins übernehmen. Zwar ist die Sozialarbeiterin auf Anhieb begeistert von der Idee, doch nur ein Vater äußert Interesse und will letztlich nur seine Frau mit den Kindern zur Reise schicken.

Unser Eindruck ist: Die Themen, die die Menschen beschäftigen, sind viel essenzieller: Es geht um den Aufenthaltsstatus, um Wohnung und Arbeit, um die Organisation der Familie, aber nicht darum, eine Auszeit bzw. Ferienzeit mit den Kindern zu nehmen. Erschwerend kommt hinzu, dass die sehr engagierte Sozialarbeiterin nur ansatzweise Zugang zu den Männern in den Flüchtlingsfamilien, die sie betreut, findet.



PLANUNG

Zwei Jahre später nimmt Mozafer Kabbar Kontakt zu uns auf. „Mozza“, wie wir alle ihn bald freundschaftlich nennen, arbeitet in der Erziehungsberatungsstelle der EJF-Einrichtung „Familie im Zentrum“ und ist Ansprechpartner für geflüchtete Männer. Seine niedrigschwellige, informelle und beziehungsorientierte Arbeitsweise ist auch für uns der Schlüssel, um Väter zu erreichen. Schon bei einem zweiten Treffen vereinbaren wir, eine gemeinsame Wochenendreise mit Vätern und Kindern seiner und unserer Organisation zu organisieren.

Wir nehmen das Angebot unter dem Titel „Papa International“ jeweils in unseren Programmen auf und bilden die Gruppen „Team Mittlerer Osten“ und „Team Berlin“.

Während unsere anderen „klassischen“ Reisen schnell ausgebucht sind, gibt es zunächst nur zwei Interessierte für das neue Format. Das bedeutet: Auch in einem tendenziell offenen Milieu findet unser Experiment nicht automatisch Anklang. Gezielt spreche ich daraufhin Väter an und gewinne doch noch fünf Interessierte für das „Team Berlin.“

Neben Mozza treibt auch Mario, ein angehender Sozialarbeiter und Erzieher, unser Projekt voran. Er ist seit einigen Jahren outdoorbegeisterter Teamer bei uns, seine Aufgabe an dem Reise-Wochenende wird sein, mit gruppendynamischen Spielen für Spaß und Austausch zu sorgen.

Unser gemeinsames Ziel definieren wir so: Wir wollen eine gemeinsame und intensive Zeit für die Väter mit ihren Kindern ermöglichen, um mit einem starken positiven Erlebnis das Papa-Kind-Band zu stärken. Wenn das Camp auch eine interkulturelle Lernerfahrung bedeutet, freuen wir uns umso mehr. Wichtig ist uns, dass das Camp auf Augenhöhe ist.

„Wir wollen eine gemeinsame und intensive Zeit für die Väter mit ihren Kindern ermöglichen, ...“

Dann geht es an die konkrete Reiseplanung: Wir entscheiden uns für ein Wochenende im Oktober und für Selbstverpflegung. Wir mieten die Werlshütte in Grünheide, die über ein Grundstück mit eigenem Seezugang, großer Wiese, Haus mit 30 Betten, eine gut ausgestattete Küche, Grillpavillon und 10 Kanus verfügt. Der Ort ist von Berlin in weniger als einer Stunde mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Noch ein Plus: In der Nähe befindet sich einer der schönsten Klettergärten Berlin-Brandenburgs.

Später kommen uns Bedenken, ob die Kanureise über einen See zum benachbarten Klettergarten wirklich eine gute Idee ist. Hat vielleicht einer der Teilnehmer eine traumatische Erfahrung bei der Überquerung des Mittelmeers gemacht? Hat jemand gar Angehörige verloren? Welche Erinnerungen und Gefühle aktivieren wir wieder? Wir entscheiden uns, beim Vorbereitungstreffen nachzufragen.

„Nun, wir haben es über das Mittelmeer geschafft, dann werden wir wohl auch über den See kommen“

DAS VORTREFFEN

An einem Mittwoch im September laden wir die zehn teilnehmenden Väter für 18.00 Uhr ins Väterzentrum zur Vorbesprechung ein. Ein Vater aus dem „Team Berlin“ hat für alle gekocht: ein Büfett mit typisch orientalischen Beilagen und eine Suppe, natürlich alles halal und „beim Türken gekauft“.

Der Start ist holprig: Ein syrischer Teilnehmer sagt um 18.15 Uhr ab. Ein zweiter findet den Weg nicht. Als er ankommt, ist es schon 18.30 Uhr – und er bringt seine Frau mit. Mozza erklärt ihm, warum das nicht passt. Es funktioniert. Wir anderen fangen inzwischen an zu essen, doch die Stimmung ist noch gedämpft.

Nach einer Vorstellungsrunde geht es um organisatorische Fragen. Unsere ursprüngliche Idee, einen Abend mit typisch deutschem Essen und einen zweiten mit typisch orientalischem Essen zu organisieren, kommt nicht gut an. Stattdessen schlägt einer der Teilnehmer vor, dass am ersten Abend jeder sein Lieblingsgericht oder ein Na-

tionalgericht seines Herkunftslandes mitbringen soll. Schnell wird die Idee weitergeführt, diese Gerichte gemeinsam mit den Kindern zuzubereiten. Auf einmal ist der Knoten geplatzt. Alle reden durcheinander, was sie mitbringen wollen, und bald ist auch entschieden, am zweiten Tag einen Grillabend zu machen. Das „Team Mittlerer Osten“ will das entsprechende halal Grillgut besorgen. Die Stimmung ist gelöst und wir lachen viel.

Dann stellen wir den Teilnehmern das Programm vor und sprechen auch unsere Bedenken an, mit den Kanus zum Klettergarten zu fahren. Ein Teilnehmer sagt trocken „Nun, wir haben es über das Mittelmeer geschafft, dann werden wir wohl auch über den See kommen.“ Seltsame Heiterkeit.

Die Verabschiedung ist herzlich. Wir haben das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein.



DAS WOCHENENDE

Am Abreisetag sagt jeweils ein Vater und ein Kind aus dem „Team Mittlerer Osten“ und aus dem „Team Berlin“ ab. Unser Camp hat damit 20 Teilnehmer: Sieben Väter, drei Teamer und zehn Kinder: zwei afghanische und drei deutsche Vater-Kind-Paare, ein syrisches und eins mit iranischen Wurzeln.

Wenige Minuten nach der Ankunft spielen alle Kinder, Mädchen und Jungen, kleine und große bereits zusammen Fußball. Auch bei den Vätern gibt es einen Wiedersehenseffekt und dadurch direkt Anknüpfungspunkte.

Am Abend staunen alle, was für ein vielfältiges Festmahl zustande gekommen ist. Jeder einzelne Beitrag wird gewürdigt. Eifrig werden Rezepte ausgetauscht und ein Kind fragt: „Wer hat denn heute Geburtstag?“

Am nächsten Morgen steht der Ausflug zum Klettergarten auf dem Programm. Es ist recht windig; der See hat Wellengang. Nachdem unser erfahrener Kanufahrer probeweise den See erkundet hat, empfiehlt er, auf die Überfahrt mit den Kanus zu verzichten. Stattdessen laufen wir zu Fuß zum Klettergarten. Die Kanufahrt fällt

trotzdem nicht aus. Denn weil am Sonntag die Sonne scheint, paddeln alle auf dem See, einige baden sogar.

Im Klettergarten sind Ali und Mohamed, die beiden afghanischen Väter, kaum noch zu halten. Mutig trauen sie sich in schwindelerregende Höhen. Wir fragen uns, wer hier jetzt die Kinder und wer die Erwachsenen sind.

Auch der Grillabend wird zum großen Festmahl. Berge von Essen werden aufgetischt; keiner von uns kann sich vorstellen, dass wir auch nur ansatzweise alles aufessen können. In der Küche werde ich in die afghanische Zubereitung von Köfte eingeführt. Am Ende ist tatsächlich alles verspeist und die Väter sind sichtlich stolz auf ihre Kochkünste.

Der Abend klingt am Lagerfeuer aus. Irgendwann gehen die Kinder freiwillig ins Bett. Einige Männer sitzen bis tief in die Nacht zusammen und unterhalten sich über Erziehung, ihre Sorgen, aber auch über ihre Träume.

Marc Schulte



„Da ist vieles
ähnlich, bei allen
Unterschieden!“

EINFACH LECKER!

BERICHT VON DER INTERKULTURELLEN VATER-KIND-REISE
ZUR WERLSEEHÜTTE 2019

Wir von der Erziehungs- und Familienberatung von „Familie im Zentrum“ arbeiten seit 2017 im Bezirk Lichtenberg mit arabisch und farsi sprechenden Männern und deren Familien. Viele der Familien leben in Unterkünften für Geflüchtete; sie haben viele Probleme, sei es in der Familie, mit dem Aufenthaltsstatus oder mit der neuen Lebenssituation, Sprache und Kultur. Besonders groß sind oft Stress und Druck innerhalb der Familie aufgrund von traumatisierten Fluchterfahrungen, falschen Erwartungen und Unsicherheiten.

Geflüchteten Menschen fehlt oft der Kontakt zu den Menschen hier in Deutschland. Es gibt zum Beispiel kaum Möglichkeiten, sich über die Schule zu verständigen: etwa über die anderen Kinder in der Klasse, Lehrerinnen und Lehrer, das Bildungssystem. Auch die Rollen von Vätern und Müttern, Männern und Frauen sind hier anders als in den Herkunftsländern. Was tun?

Über die fachliche Vernetzung unserer Erziehungs- und Familienberatung haben wir das „Väterzentrum Berlin“ kennengelernt. Im Austausch über die Situation von Vätern im Allgemeinen und über Arbeit mit Vätern stellten wir fest: Da ist vieles ähnlich, bei allen Unterschieden!

Unser beider Ziel ist es, Väter zusammenzubringen: Väter mit Wurzeln in Deutschland und Europa mit Vätern, die von woanders geflüchtet sind. Wir waren uns sicher: Alle können viel voneinander lernen und zusammen Spaß haben. Die Idee für das Projekt „Papa International“ war geboren.

Aber wie setzt man ein solches Projekt um? Wie organisiert man eine interkulturelle Vater-Kind-Reise? Von unserer Seite her haben wir durch aufsuchende Arbeit – regelmäßige Treffen in den Unterkünften, Angebote usw. – den Kontakt zu Vätern gesucht. Diese Beziehungsarbeit ist immens wichtig, um Väter, die noch nicht lange in Deutschland leben, mit ihren Ideen und Vorstellungen mitzunehmen. Denn in ihrem Alltag haben viele Väter nicht die



Zeit oder ausreichend Kraft, um sich neben der Familie zusätzlich für ein Projekt wie „Papa International“ zu begeistern.

Mit anderen Worten: Das Projekt war kein Selbstläufer. Die geflüchteten Väter wussten nicht, was sie erwartet. Sie waren unsicher, ob sie sich eine solche Reise mit Kind zutrauen und der Familie – der Partnerin – zumuten konnten.

Doch nach und nach wuchs das Vertrauen zu den Organisatoren und zur Idee des Projekts, die Zusagen kamen.

Bei einem Vorbereitungstreffen saßen nun zehn Väter zusammen, aus verschiedenen sozialen Schichten und mit ganz unterschiedlichen Geschichten. Doch bei einem leckeren Essen merkten wir schnell: Die guten Zutaten für unsere Reise waren da, alle hatten Appetit bekommen.



Dann startete die Reise zur Werlsee-Hütte. Ein wichtiger Punkt für ihr Gelingen war die Planung des ersten Abendessens. Jeder Vater sollte ein Gericht aus seiner Herkunftskultur zusammen mit seinem Kind vorbereiten und zum Treffen mitbringen. So kam ein buntes internationales Buffet zusammen! Alle Kinder setzten sich sofort neugierig an einen Tisch, ohne dass ein Erwachsener sie dazu aufgefordert hätte. Es war ein harmonisches Miteinander, was ansteckend auf die Väter wirkte.

Am zweiten Abend wurde gegrillt, am Lagerfeuer gab es spannende Gespräche. So fragte ein deutscher Junge einen afghanischen Vater: „Was ist halal?“ und erklärte ihm dann, was koscher bedeutet. Danach wurden Kochrezepte ausgetauscht.

Beeindruckend war generell die Beobachtung, dass sich alle Väter auch um die Kinder der anderen Väter gekümmert haben. Es wurde immer geholfen, wenn ein Vater oder sein Kind Unterstützung brauchte. Die Väter, die nach Deutschland gekommen sind, haben gemeinsam Dinge erlebt, die sie oder ihre Kinder noch von früher kannten, was die Selbstwirksamkeit stärkt und Vertrauen schafft gegenüber sich selbst. Die Kinder wiederum haben ihre Väter auf eine Weise erlebt, die sie so vielleicht noch nicht kannten, seit sie in Deutschland leben.

Viele der teilnehmenden Väter haben im Anschluss bei verschiedenen Gelegenheiten von dieser Reise erzählt. „So eine Erfahrung müsst ihr auch machen“, war dabei ihre wichtigste Botschaft. Und viele fragen jetzt schon, wann denn die nächste „Papa international“-Reise stattfindet.

Für mich und die anderen beteiligten Familien hat die Reise einen bleibenden Geschmacks-eindruck hinterlassen. Der Appetit auf mehr ist da – deshalb freue ich mich auf weitere Projekte wie dieses!

Mozafer Kabbar

„Die Kinder ... haben ihre Väter auf eine Weise erlebt, die sie so vielleicht noch nicht kannten, ...“



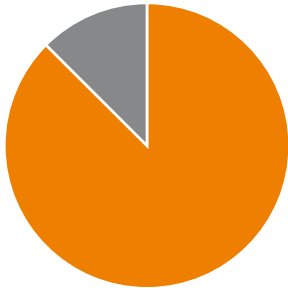
EVALUATION

11.–13.10.2019

Acht Familien haben den Fragebogen ausgefüllt.

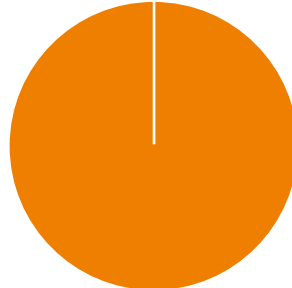
1. ERWARTUNGEN: 1,3

Unsere Erwartungen an das Wochenende wurden erfüllt.



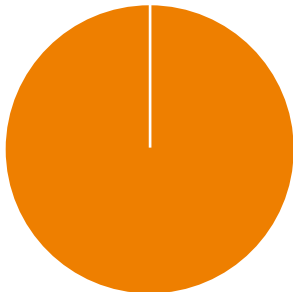
3. KOMPETENZ: 1,0

Wir haben die Teamer als kompetent und nett erlebt.



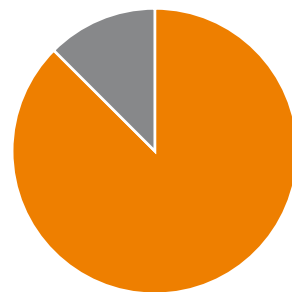
2. PAPA-KIND-BAND: 1,0

Ich habe ein tolles Wochenende mit meinem Papa / meinem Kind verbracht.



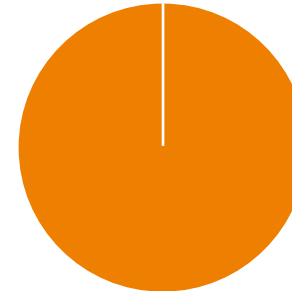
4. EMPFEHLUNG: 1,13

Wir würden das Wochenende anderen Vätern und Kindern empfehlen.



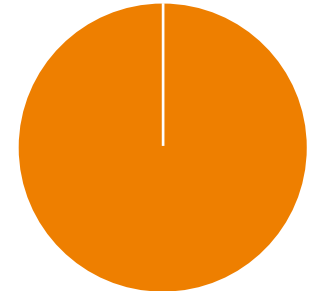
5. ORGANISATION: 1,0

Das Wochenende war gut organisiert und geplant.



6. ATMOSPHÄRE: 1,0

Wir hatten mit anderen Vätern und Kindern ein tolles Gemeinschaftserlebnis.



UNS HAT BESONDERS GUT GEFALLEN:

- Schatzsuche, Klettern, Lagerfeuer, Grillen
- Location, Essen, Spiele
- Die Kids haben sich gefunden.
- Klettern, Boot fahren, Ort, Wetter, Stimmung, Spiele, Freiraum, Leute
- der Ort, Teamer, das Programm, der Austausch war so gut
- Boot fahren und Mario

NICHT SO TOLL WAR:

- zu kurz
- so kurz
- zu kurz

VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE:

- Der Austausch mit den ausländischen Papas könnte noch intensiver sein.
- 2er Zimmer
- Im Sommer längere Fahrt.

ERFAHRUNGSBERICHTE UNSERER TEILNEHMER

ALI

Ich bin 2015 aus Afghanistan mit meinen 4 Kindern und meiner Frau nach Deutschland gekommen.

Am Anfang hatten wir sehr viele Probleme, sei es mit Aufenthalt, Sprache oder innerhalb der Familie.

Als Vater habe ich die Verantwortung, dass es meiner Familie gutgeht, aber es gibt viele Sachen, dass ich mich als Vater hilflos gefühlt habe, die Bedürfnisse meinen Kindern zu erfüllen.

Ich habe immer gedacht, dass es wichtig ist, eine Wohnung und Arbeit zu haben, dass es meiner Familie gutgeht, was auch sehr hilfreich ist. Aber Zeit mit deutschen Menschen und meiner Familie zu verbringen, hatten wir nicht.

Durch diese Reise mit dem Väterzentrum und zusammen mit anderen deutschen Menschen haben ich und mein Sohn eine wunderbare Erfahrung gemacht.

Ehrlich gesagt war ich unsicher, mit meinem Sohn so eine Reise zu machen, weil ich nicht wusste, was auf uns zukommt. Aber das war das Schönste, was ich und mein Sohn zusammen erlebt haben,

seit wir in Deutschland sind. Ich habe 4 Kinder und hatte noch nie so viel Zeit, mit einem von meinen Kindern allein. Was eine sehr positive Wirkung hatte bei meinem Sohn und für mich auch natürlich.

„Aber das war das Schönste, was ich und mein Sohn zusammen erlebt haben, seit wir in Deutschland sind.“

Ich habe das erste Mal in meinem Leben in einem Kanu gesessen und bin das erste Mal geklettert und mein Sohn macht jetzt Witze, dass ich mehr Angst hatte als er. Und wir sprechen über diese Erfahrung mit allen unseren Freunden und Bekannten.

Ich hoffe, dass mehr solche Aktionen möglich wären, um den geflüchteten Menschen besser bei der Integration zu helfen. Ich glaube auch, dass es den Deutschen hilft, Angst und Vorurteile über Ausländer aus der Welt zu schaffen.

Ich und meine Familie sind sehr dankbar, dass wir so eine Erfahrung machen konnten.

Danke für die schöne Zeit

Ali M. und Hamid

KHALED

Das war das erste Mal, dass ich und meine Familie, seit wir in Deutschland sind, ein Erlebnis wie dieses gemacht haben. Und das erste Mal waren wir bei einem Freizeitangebot nur mit einem meiner Kinder und mit deutschen Menschen. Ich habe 3 Tage kurz meine Alltagsprobleme vergessen und habe gleichzeitig Sachen erlebt mit meinem Sohn, die ich noch nicht (?) kannte.

Es war für mich auch sehr schön zu sehen, dass die deutschen Menschen Interesse hatten an unserer Kultur und unserem Essen.



Mein Sohn spricht bis heute noch über die schöne Zeit und will jetzt jede Ferien wieder „mit Papa und den deutschen Papas und deren Kindern“ eine Reise machen.

Ich sage DANKE an alle, die uns diese Erfahrung ermöglicht haben.

Khaled H. und Mahdi



MICHAEL

Mit der S-Bahn nach Erkner und dann noch ein Stück mit dem Bus fahren meine Kinder und ich Richtung Papa-Kind-Wochenende in die Werlseehütte. Direkt beim Ankommen tauchten wir ein in einen Ort der Freundlichkeit und Aufmerksamkeit. Wir wurden so herzlich von den anderen Papas und Kindern begrüßt, als würden wir auf ein großes Familienfest kommen. Ein Fest des herzlichen Austauschs und der Selbstorganisation, wunderbar eingerahmt durch die klare und freundliche Hingabe der Betreuer. Gemeinsame Aktivitäten und der kulturelle Austausch waren vor allem durch das gemeinsame Kochen und anschließende Festmahl (eine köstliche Mischung internationaler Speisen, die verschiedenen Kebabs beim Grillen und immerzu leckerer

Tee) und beim abendlichen Lagerfeuer immer möglich. In vielen Gesprächen tauschten wir uns über die feinen Unterschiede im Hinblick auf Familie, Erziehung und Arbeit in den verschiedenen Herkunftsländern aus. Für mich gesprochen habe ich einiges in Bezug auf Erziehung und den Stellenwert der Familie wiederentdeckt. Im Gespräch haben wir mehrfach festgestellt, dass

„Mein Sohn spricht bis heute noch über die schöne Zeit...“

es nicht nur um Integration geht. Gerade bei einer solchen Fahrt ist es möglich, sich gegenseitig auf herzliche und aufmerksame Art zu bereichern. Es hat mein Herz berührt, wie lebensfroh und stark die Papas und Kinder waren, die vor Krieg und Verfolgung flüchten mussten. Einmal hat mir ein Papa drei Videos gezeigt von seiner Heimat. Eines vor langer Zeit, eines während einer Demonstration, bei der auch er für mehr Demokratie und Rechte demonstriert hat, und eines nach der völligen Zerstörung. Eine Geisterstadt, „alles kaputt“. Ich war zu Tränen gerührt, wie stark diese Familien zusammenhalten und weitermachen. Und sich freuen und großzügig teilen können.

Für uns Papas und die Kinder war das Programm sehr unterhaltsam und spannend: Wir haben gespielt, sind Kanu gefahren, in den See gehüpft, geklettert in einem unheimlich tollen Kletterwald, haben musiziert und sogar Feuerspucken dargeboten bekommen.

Kurz zusammengefasst: Das Wochenende war wunderschön und sehr lehrreich. So etwas müsste es in jeder Stadt geben und für viel mehr Menschen zugänglich sein! Das ist wirklich sinnstiftendes Zusammenkommen.

Herzlichen Dank an alle, die diese Fahrt ermöglicht haben! Ich freue mich sehr, dass es nächstes Jahr wieder eine Papa-International-Fahrt geben wird.

Michael M. mit Ben-Timon und Paul-Levi

„Es hat mein Herz berührt, wie lebensfroh und stark die Papas und Kinder waren, die vor Krieg und Verfolgung flüchten mussten.“



JÖRG

Mit meinen Kindern hatte ich schon mehrfach an Vater-Kind-Camps teilgenommen. Mir gefällt die Atmosphäre unter Vätern mit ein paar guten Aktivitäten und vielen Kindern um uns herum. Es entsteht Gruppengefühl und Verbundenheit.

„Papa International“ war an einem schönen Ort in Brandenburg. Eine in die Jahre gekommene Jugendherberge direkt am See nur für uns.

Wir hatten uns im Vorfeld bereits einmal in väterlicher Runde getroffen, um das Camp zu besprechen. Einige der Väter hatten doch Schwierigkeiten, sich in deutscher Sprache hinreichend zu verständigen, aber dank dem arabischsprachigen Teamer klappte das ganz gut. Neben den organisatorischen Fragen zur An- und Abreise sowie dem Aufenthalt haben wir uns dann noch über das Essen unterhalten. Dies war nicht ganz unwichtig, da ja die Väter mit einem Flüchtlingshintergrund alle muslimischen Glaubens waren und gerne halal essen wollten. Wir hatten uns dann schnell darauf geeinigt, dass es am besten sei, wenn diese dann auch das Essen besorgen würden. Zudem hatten wir verabredet, am Anreisetag ein gemeinsames Büffet aus mitgebrachten Speisen anzubieten.

Als dann alle eintrafen, wurde schnell klar, dass dieses Wochenende auch unter dem Zeichen von allerlei Köstlichkeiten stehen würde. Während die Kinder draußen sich beim Fußballspiel (Jungen und Mädchen) kennenlernten, richteten wir die Küche ein und bereiteten das Büffet vor. Essen verbindet – vor allem, wenn es gut ist: Persisches Reisgericht versus Kartoffelauflauf, leckere Köfte und Matjes-happen, Kuchen und Waffeln und alles mit roter Grütze, letztere natürlich halal.

Am nächsten Tag bei schöner Herbstsonne war der Hochseilgarten angesetzt – eine Herausforderung für Kinder und Väter. So manch einer hat seine Grenzen ausgetestet, zumindest aber kennengelernt. Da gab es viel Spaß und Action und sehr zufriedene Gesichter. Besonders war es aber, mit dem eigenen Papa eine Kletterpartie zu erleben.

Zurück im Haus gab es zwei große Themen: Grillen am Abend und viele Spiele. Wohlgermerkt Vater-Kind-Spiele. Das ist immer ein Highlight bei den Camps, wenn der eigene Papa bei Geschicklichkeitswettbewerben oder diversen Fangspielen mit-

macht. Die Kids waren nun schon sehr vertraut miteinander.

Mit Einbruch der Dunkelheit kam das ganz große Festmahl. Wir lernten die Besonderheiten der persisch-afghanischen Grillkunst intensiv kennen. Insbesondere die marinierten Hackfleischspieße waren ein Fest.

Am nächsten Tag war Kanufahren angesagt. Nebenbei gab es eine Gruppe Wagemutiger, die bei rund 13 Grad Celsius Wassertemperatur den Sprung in den See wagten. Für manche Teilnehmer war es wohl das erste Mal auf einem Kanu, aber es ist alles sehr gut gelaufen.

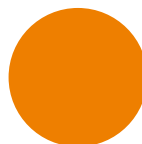
Nach dem gemeinsamen Aufräumen war Abschiednehmen angesagt. Alle wollten auf jeden Fall im nächsten Jahr dabei sein.

Ich fand, es war eine gute Erfahrung. Insbesondere zu sehen, wie die Kids miteinander klargeworden sind. Die großen Altersunterschiede und auch die kulturellen Unterschiede waren nicht zu merken. Alle Kinder sprachen sehr gut Deutsch, sodass es keine Kommunikationsprobleme gab. Bei den Vätern war auch ein guter Umgang miteinander. Deutlich integrierter waren aus meiner Sicht aber die beiden Flüchtlinge mit den sehr guten Deutschkenntnissen. Mit den anderen beiden benötigte man immer den arabischsprachigen Teamer auch für einfache Kommunikation. Somit war ein intensiverer Austausch schwierig. Alle Väter kümmerten sich intensiv und mit großer Selbstverständlichkeit um ihre Kinder. Mädchen und Jungen waren einfach Kinder, ohne dass es irgendeine unterschiedliche Behandlung gab.

Für mich und meinen Sohn war es insgesamt eine wertvolle Erfahrung auch im Hinblick darauf, dass Integration eben ganz praktisch möglich ist. Wir wollen nächstes Jahr auf jeden Fall wieder dabei sein.

Jörg S.

„Essen verbindet – vor allem, wenn es gut ist.“



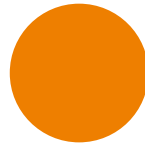
ABSCHLUSSGEDANKEN

(VON MARC UND MOZAFER)

Das ganze Wochenende wurde durch die enge kollegiale, ja freundschaftliche Zusammenarbeit der Teamer getragen, die auch als Vorbild für die Teilnehmer wirkte.

In der anschließenden Erstellung einer Evaluation waren Geduld und Beharrlichkeit wichtig, um alle Informationen und Berichte zusammenzutragen.

Die vielen positiven Rückmeldungen und das große Interesse von vielen neugierig gewordenen Vätern ermutigt uns, auch im Jahr 2020 eine „Papa International“-Reise zu organisieren und das Format dauerhaft zu etablieren.

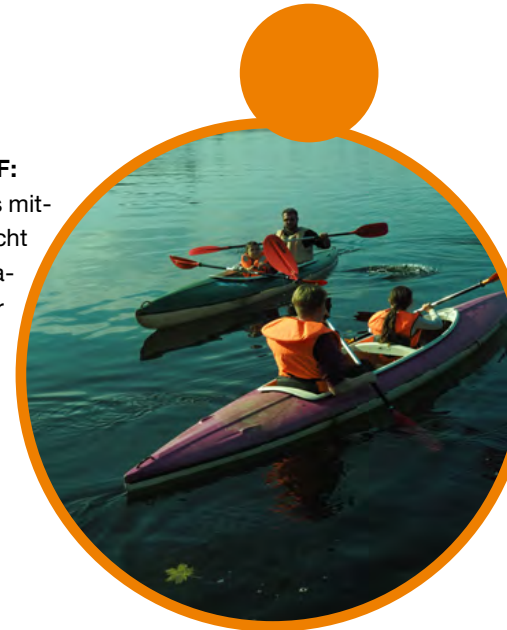


FOLGENDE ERFOLGSFAKTOREN HATTE DAS PROJEKT:

- Begegnung auf Augenhöhe (sowohl bei den Teilnehmern als auch bei den Projektpartnern)
- Erkenntnis, dass Essen und Kinder Verbindungen schaffen
- direkte Ansprache der Teilnehmer, um sie für das Projekt zu gewinnen
- bekannte Ansprech- und Beziehungspartner mit entsprechender Sprachkompetenz und kulturellem Background
- Einbeziehen aller Teilnehmer in Planung und Organisation
- Begleitung und Unterstützung der Teilnehmer bei der Beantragung eines individuellen Reisekostenzuschusses
- Deutschkenntnisse der Teilnehmer

HIER SEHEN WIR VERBESSERUNGSBEDARF:

Durch die Wahl eines eher informellen Umgangs miteinander traten zurückhaltende Teilnehmer nicht so intensiv in Kontakt mit den anderen. Hier haben wir uns für die nächste Reise mehr Struktur vorgenommen, um einen besseren Austausch für alle Beteiligten zu ermöglichen.



IMPRESSUM

Väterzentrum Berlin 

Väterzentrum e.V.

Marienburger Str.28

10405 Berlin

Tel.: 030/28389861

vaeterzentrum-berlin.de

Redaktion: Marc Schulte, Eberhard Schäfer, Mozafer Kabber

Partner: Familie im Zentrum (FiZ)



Fotos: Jörg Schöpfel, Väterzentrum

Lektorat: Birgit Patzelt

Gestaltung und Satz: heilmeyer und sernau gestaltung

